



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Grafschaft Schaumburg**

**Siebern, Heinrich**

**Marburg, 1907**

Rodenberg, Schloß

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97575)

## Rodenberg.

**R**odenberg, Städtchen mit 1668 Einwohnern, Sitz eines Amtsgerichts, aber zur Klasse Obernkirchen gehörig, liegt im Tal der Kaspau, da wo diese in die Tiefebene eintritt. Es hat seinen Namen wohl von der Farbe des Berges (rot, as. rod = ruber, Arnold, S. 332). Des Ortes geschieht 1216 zuerst Erwähnung. Er hatte bis ins 17. Jahrhundert nur die Rechte eines Fleckens. Der Freiheitsbrief, der ihm als solchem von den Brüdern Otto und Bernd, Grafen zu Holstein und Schaumburg, ausgestellt wird, datiert vom 15. Juni 1375 (Konzept der Urkunde im Marb. St.-Archiv). Der Gerichtsplatz unter der Linde vor dem Rodenberge wird 1476 erwähnt (Wippermann, Reg. Schb. S. 216 Nr. 456). Die Erhebung zur Stadt erfolgte im Jahre 1615. Wappen resp. Siegel: das schauburger Nesselblatt, s. in r. Feld.

Geschichte.

Rodenberg war eins der Schlösser, welche die Grafen von Schaumburg dem Landgrafen Philipp von Hessen im Jahre 1518 zu Lehen auftrugen und worauf später Hessen-Cassel seine Ansprüche an die Verlassenschaft gründete (Wippermann a. a. O. S. 230 Nr. 488).

Das Städtchen zerfiel in mehrere gesonderte Gruppen, deren Kern gewissermaßen das Schloß bildete. Letzteres, vom Grafen Adolf V. von Schaumburg zwischen 1228 und 1240 erbaut (Mooyer, Kirchl. Eint. S. 33) und im 14. Jahrhundert von Adolf VIII. erneuert, bildete ein gleichseitiges Viereck, von dem 1858 aber nur noch die südliche Seite bewohnbar war. Von da führte eine Brücke zu dem südlich gelegenen Staatsvorwerk, dann zu dem alten Amthause, welches Amtsgericht und Renterei enthielt, und endlich zum Städtchen.

Das Ganze, Schloß und Stadt, bildete ein längliches, von Süden gegen Norden gerichtetes Viereck und war ehemals von Wällen und Gräben umgeben, die von der an der Ostseite hinfließenden Kaspau, hier Steinau genannt, bewässert wurden. Während das Ganze ein großer, an der Ostseite von dem genannten Fließchen selbst gebildeter Graben umzog, waren auch noch die einzelnen Teile, Stadt, Amthaus, Vorwerk und Schloß, von Gräben umgeben und einzeln gesondert, ja das Schloß hatte sogar noch einen dritten Graben, so daß man, um zu demselben zu gelangen, nicht weniger als sechs Zugbrücken und ebensoviele Tore zu passieren hatte.

Am 5. April 1638 versuchten schwedische Truppen vergeblich, das von den Kaiserlichen besetzte Schloß zu erobern. Im Jahre 1859 wurde ein Teil der Stadt durch eine Feuersbrunst zerstört. Auch das Schloß und die Domäne litten dabei erheblichen Brandschaden.

Die ursprüngliche Anlage des Ortes war eine planmäßige: zwei Hauptstraßen parallel laufend, die Vorder- und die Hinterstraße, welche durch Querstraßen verbunden sind. Dazu zwei Tore, im Osten und Westen, das Rodenberger und das Kellertor, letzteres so genannt, weil an und über ihm der Stadtkeller und das Rathaus gebaut waren<sup>1)</sup>. Ummauert ist die Stadt nie gewesen.

Die Leute, die sich außerhalb der Tore angesiedelt hatten, — man nennt die vor dem Kellertore wohnenden die Mühlensträßer, der andere Stadtteil heißt das Rodenberger Tor, — machten von jeher mit dem Flecken eine Gemeinde aus und genossen das städtische Privileg der Freiheit, so daß die vom Lande etwa dahinziehenden sich diese erst durch eine Abgabe erkaufen mußten (Vorbeschr. zum Kataster). Ein Teil des Walles, jenseits des Stadtgrabens und zwischen der Kaspau vom Stadttor an bis an den

<sup>1)</sup> Das nach dem Flusse (der Aue) führende Tor wird 1530 das Awdor, 1609 Owentor genannt (Wippermann, Reg. Schb. S. 236 und 252 Nr. 498 und 529).

von Münchhausenschen Hof gelegen, wurde im Jahre 1594 vom Grafen Adolf den Rodenbergern gegen eine Verehrung erblich abgetreten (ebenda).

Rodenberg war früher nach dem benachbarten Grove eingepfarrt und hatte bzw. hat bis auf den heutigen Tag keine eigene Kirche. Eine Kapelle in suburbio castri Rodinberge, in welcher 1441 Graf Otto von Holstein und Schaumburg eine ewige Vikarie stiftet und die vermutlich auf der Stelle stand, die man „St. Annen“ nennt, ist längst nicht mehr vorhanden (Wippermann a. a. O. S. 200 Nr. 432. — Dolle, Bibl. Schb. III S. 298).

Nachdem die beiden Gemeinden Rodenberg und Grove im Jahre 1834 vereinigt worden sind (Landau, Kurh. S. 360), ist das Verhältnis umgekehrt.

Tafel 89.

Bei dem im Jahre 1738 entdeckten Gesundbrunnen hinter dem Schloß und dem v. Münchhausenschen Hofe befand sich ehemals ein mit Bädern versehenes, 1768 erbautes Brunnenhaus. Die Quelle hat noch heute eine **Überdachung**, die nach einer Zeichnung vom Jahre 1825 wiedergegeben ist. Zugunsten des Nenndorfer Bades mußte aber das Rodenberger eingehen. Die Solleitung vom sog. kleinen Brunnen bei Rodenberg wurde 1842 nach Nenndorf übergeführt und die dortige Badeanstalt geschlossen (Riegler, Bad Nenndorf S. 16).


Mit dem vor dem „Awdore“ belegenen freien Burghofe wird Ludolf von Münchhausen im Jahre 1530 vom Grafen Jost von Schaumburg belehnt, diese Belehnung 1609 vom Grafen Ernst erneuert (Wippermann a. a. O. S. 236 Nr. 498. — Treuer, Geschl.-Hist. S. 324 d. Urkk.).

Das Armenhaus erbaute die Stadt aus eigenen Mitteln.

Beschreibung.  
Schloß.  
Tafel 127.

In der Südostecke des noch heute von Wall und Graben umgebenen Schloßhofes steht nur noch ein kümmerlicher Rest der einst nicht unbedeutenden Anlage, der sogenannte **Saalbau**. Das rechteckige, jetzt nur noch ein Stockwerk hohe, mit einem Satteldach geschlossene Gebäude aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist im Kellergeschoß mit zehn in der Mittelachse von vier achteckigen Pfeilern getragenen Kreuzgewölben überdeckt und durch die kleinen, rechteckigen Öffnungen der Schießscharten nur spärlich beleuchtet. Der Fußboden liegt etwas höher wie die Grabensohle, doch tiefer als der Hof, von dem die in einem kleinen Vorbau liegende Treppe hinabführt. Das Obergeschoß mit seinen drei Meter dicken Mauern bildet einen einzigen Raum mit gerader Balkendecke und ist an der einen Schmalseite mit einem schlichten Kamin ausgestattet. Der Gipsfußboden ist stark beschädigt. Die rechteckigen, zum Teil gekuppelten Fenster sind von einer doppelten Kehle umrahmt. In der Brüstung des über dem Keller- eingang angelegten Fensters sieht man drei zerschlagene Wappen, durch mit Rankenornament verzierte Pilasterchen getrennt. Der Zugang erfolgte durch den an der Westseite vorgebauten Treppenturm, der, nur noch im unteren Teil erhalten, gleichzeitig die Verbindung mit dem Südflügel herstellte. Die Umrahmung der nach dem Saal sich öffnenden, rundbogigen Tür zeigt zwei eine mittlere Hohlkehle begleitende Rundstäbe, die, außerdem rechteckig herumgeführt, sich mit den Bogenlinien durchschneiden.

Tafel 127.

Das Gebäude, an dem sich nebenstehende Steinmetzzeichen finden, 1698 so baufällig geworden, daß es stündlich einzustürzen drohte. Damals ist Obergeschoß, zu dem die in der Dicke der Nordwand angelegte Treppe abgetragen und ein im Süden abgewalmtes Dach aufgesetzt. In dieser Form  war schon das zweite emporführte, erscheint es in der auf Tafel 127 wiedergegebenen Zeichnung, die 1755 der Salzinspektor Früchter mit noch anderen dem Bericht über den Zustand des Rodenberger Schlosses beigefügt hat. (Akten des Kgl. St.-Archivs in Marburg.) Der Saal war damals durch eine Querwand in zwei Zimmer geteilt; das größere diente als Kirche der Reformierten, worinnen zu Ostern und Michaelis zweimal Gottesdienst abgehalten wurde. Im Norden schloß sich die Küche an und bildete einen Teil des als „alter Kornboden“ bezeichneten Gebäudes, das 1846 abgebrochen wurde, weil an der Stelle eine Brennerei errichtet werden sollte. Im **Südflügel** waren für die Justizbeamten Wohnungen eingerichtet. Das Mauerwerk der einzelnen Gebäudeteile war, wie aus dem Bericht hervorgeht, nicht miteinander in Verbindung, sondern zu fünf Malen an- und zwischengebaut. Der Keller hatte eine Balkendecke, nur der unter dem Turm war mit einer rundbogigen Tonne überwölbt. Der Turm selbst schloß mit einer Kuppel und „sechseckigtem Klocken Thurm“, ist aber in der Zeichnung davon abweichend dargestellt. Er wurde dann abgetragen, weil die Reparatur zuviel Kosten verursachte.

Das Staatsvorwerk und die Renterei, deren zahlreiche Gebäude vor dem Südflügel diesseits des Grabens standen, sind nicht mehr vorhanden; an der Stelle ist das jetzige Amtsgericht erbaut. Nur die nahegelegene, alte Burgmühle mit der Jahreszahl 1595 über der Tür ist noch erhalten.

# Sachsenhagen

Regierungsbezirk Cassel

Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Siebern. 1905.

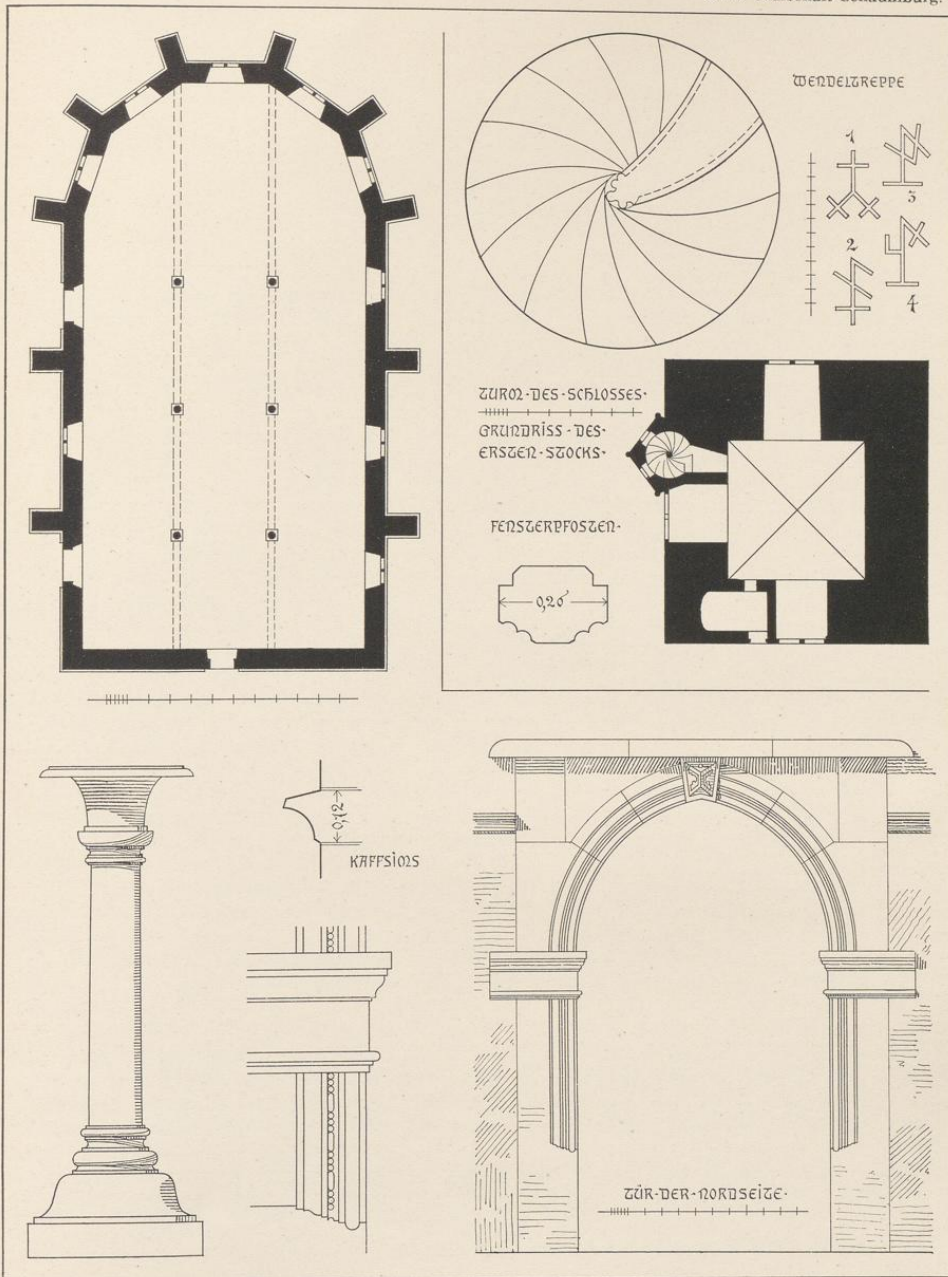
Kirche



# Sachsenhagen

Regierungsbezirk Cassel

Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Siebern. 1905.

Kirche; Schloss.

